Ueber Subluxationen nach eingerenkten kongenitalen Hüftluxationen

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Rudolf Fricke
aus Dessau (Anhalt)

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 18. Dezember 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

239

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**
Referent: Prof. Dr. **Hildebrand**

Die vorliegende Arbeit behandelt unter Zugrundelegung von Krankengeschichten die Nachkrankheiten nach eingerenkten, angeborenen Hüftgelenksverrenkungen mit besonderer Berücksichtigung der Reluxation.

Verfasser vertritt die Ansicht, daß es sich bei allen Nachkrankheiten, wie Coxa vara, Arthritis deformans juvenilis etc. um eine statische Belastungserkrankung handelt.

Diese Auffassung bringt es mit sich, daß die vorgeschlagene Therapie nicht der vielfach angewendeten entspricht, sondern im Gegensatz zu dieser vielmehr eine Entlastung der affizierten Gelenke herbeizuführen sucht.

Sämtliche angeführten Fälle zeigen auch, daß unter Behandlung die Patienten zunächst ihre subjektiven Beschwerden verloren. In der Folge war aber auch objektiv eine Besserung des Befundes, zum mindesten ein Stillstand des Krankheitsprozesses, zu bemerken.

Wichtig erscheint auch die Feststellung, daß bei der leicht gelungenen Einrenkung der luxierten Hüftgelenke immer ein zunächst einwandfreies Resultat erzielt wurde, das lange Zeit fortbestand. Dann traten allmählich wieder Schmerzen in den Gelenken auf, die Patienten schonten ihre Hüftgelenke, bis es wieder zum ausgesprochenen Hüfthinken kam. Das obere Pfannendach gab also dem Druck der Körperbelastung nach, so daß der Schenkelkopf allmählich nach oben auswanderte. Die beigefügten Röntgenpausen sollen dieses successive Auswandern des Kopfes aus der Pfanne nach oben illustrieren.

Lebenslauf.

Am 13. August 1891 wurde ich in Dessau (Anhalt) als Sohn des Oberlehrers Rudolf Fricke geboren. Infolge Versetzung meines Vaters als Schuldirektor nach Bernburg a. E. besuchte ich das dortige Karlsgymnasium bis zur Reifeprüfung Ostern 1910. Danach wurde ich Angehöriger der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zu Berlin. Juli 1912 bestand ich das Physikum, das Staatsexamen im Februar 1917. Infolge der veränderten Verhältnisse erhielt ich meinen Abschied mit dem Charakter als Oberarzt. Von Juli 1919 bis Juli 1920 war ich Assistent an der orthopädischen Heilanstalt des San.-Rats Schanz in Dresden, zur Zeit bin ich Hilfsarzt an der dortigen Frauenklinik.